



253

251

257

247

262

242

302

202

352

152

- 204 -

,Wenn Antoninus von Florenz auf die Nobili ausprechen kommt, die nicht arbeiten wollen (1), und ihr Geld riskolos andern ins Geschäft geben, so darf man aus dieser Bemerkung keine Rückschlüsse auf das schwäbische Patriziat des ausgehenden Mittelalters ziehen. Zwar wurden in der Reichsstadt Rottweil die Patrizier zum Teil ganz allgemein mit dem Rechtswort "Müssiggänger" bezeichnet (2), aber tatsächlich setzte sich das Patriziat etwa in Augsburg und Ulm aus recht fleissigen Leuten zusammen. In der Lechstadt spaltete sich allerdings diese Gesellschaftsschicht in zwei Teile, die eine nahm am Handel teil, sie fällt bei der nachfolgenden Betrachtung aus, der andere jedoch lehnte die händlerische Betätigung aus Standesgründen ab (3). Da aber das Augsburger Patriziat je länger je mehr zusammenschmolz, so war es seinen Mitgliedern zu Beginn der Neuzeit nur noch schwer möglich, alle ihnen verfassungsmässig zustehenden Ämter zu bekleiden. Die wenigen Patrizier waren also überlastet (4). In Ulm war die Sache ebenso (5). Jedes Mitglied der Geschlechterstube musste allerlei öffentliche Dienstleistungen übernehmen. Wenn die Nichthandeltreibenden Patrizier auch nicht aktiv am Gewerbeleben beteiligt waren, so hatten sie doch erheblichen Fleiss aufzuwenden, um an der Wirtschaftslenkung

- 1) "Sunt nobiles, qui nolunt laborare" (Zitiert nach Sompart, Bourgeois 511).
- 2) Thudichum, Friedrich, Die Geschichte der Reichsstadt Rottweil 30: "Wählbar waren höchstwahrscheinlich nur Bürger, welche von ihren Gutseinkünften lebten, Müssiggänger genannt, kein Gewerbe betrieben."
- 3) Siehe oben S. 76 ff.
- 4) Deshalb musste man in Augsburg im Jahre 1540 einen sog. Pairschub vornehmen und die Nichtpatrizier in das Patriziat aufnehmen, um es zahlenmässig aufzufüllen.
- 5) Bei der Abstimmung über die Einführung der Reformation in Ulm im Jahre 1530 waren nur noch 39 stimmberechtigte Patrizier in Ulm anwesend (OA Ulm I² 88/89).

Ende

Anfang